Liebe Leserinnen und Leser

Mitte Dezember sind die neuen PISA-Ergebnisse veröffentlicht worden, und sie zeigen einmal mehr: Wenn es um Schule geht, sind die Mädchen den Jungen in fast allen Bereichen überlegen, und zwar weltweit. Für diese Überlegenheit gibt es viele Erklärungsansätze, aber wie so oft im pädagogischen Feld gilt: So ganz genau wissen wir es nicht – die Bedingungen im Unterricht und in der Familie sind einfach zu komplex, um einfache Antworten zu finden. Jedenfalls machen die Daten klar, dass die Mädchen in der Schule nicht gefördert werden müssen, um die Lücke zum anderen Geschlecht zu schließen. Gänzlich falsch wäre allerdings die weitergehende Schlussfolgerung, dass Mädchen deswegen auch nicht für sich genommen gefördert und unterstützt werden sollten. Warum ist das so?

Schon allein der Umstand, dass die Jungen aufgrund ihres Verhaltens oft mehr Aufmerksamkeit der Lehrkräfte beanspruchen (siehe unter anderem Stürzer u. a. 2003, Geschlechterverhältnisse in der Schule), ist ein Argument dafür, dass Lehrkräfte ein besonderes Augenmerk auf die Mädchen legen sollten. Und es gibt weitere gute Gründe, z. B. das geringe Interesse der Mädchen an den naturwissenschaftlichen Fächern, das auch bei der späteren Berufswahl seinen Niederschlag findet, oder die größere Neigung zu depressiven Erkrankungen. Aus solchen Überlegungen heraus haben wir uns für diesen Schwerpunkt entschieden, den es so in der PÄDAGOGIK noch nie gab. Und bei der Entwicklung dieses Themas war für uns klar: Mädchen sollten in der Schule noch mehr (heraus)gefordert werden, weil sie bisher noch nicht immer ihr gesamtes Potenzial entfalten können – zu sehr sind sie selbst, aber vor allem auch ihre Umgebung noch in alten Rollenbildern verhaftet, zu wenig können sie im Unterrichtsalltag ihre vielfältigen Fähigkeiten und Talente entwickeln. In diesem Schwerpunkt zeigen wir, dass es auch anders geht: z. B. über erfolgreiche Naturwissenschaftlerinnen, die Schülerinnen ein Jahr lang als Mentorinnen begleiten, oder über die gezielte Provokation von muslimischen Mädchen, die zu Hause oftmals mehr noch als andere Schülerinnen mit patriarchalischen Familienbildern konfrontiert sind.

Und noch etwas ist neu und einzigartig an diesem Schwerpunkt: Er ist ausschließlich von Frauen gestaltet worden; sämtliche Beiträge stammen von Autorinnen. Auch wenn dies sicherlich für sich genommen noch kein Qualitätsmerkmal ist – bei der Auswahl haben wir dieselben strengen Maßstäbe angelegt wie immer – , so macht es doch die Parteilichkeit dieses Schwerpunkts deutlich: Wir stellen uns hier ganz entschieden auf die Seite der Mädchen und jungen Frauen und betrachten Schule und Unterricht aus ihrer Perspektive. Von dieser Warte aus beurteilen einige unserer Autorinnen auch die bisherige Mädchenarbeit und gehen auf die Vorurteile und Geschlechterbilder ein, die wir selbst – ob Lehrer oder Lehrerin – unwillkürlich und unbedacht reproduzieren. Insofern fordert die Parteilichkeit unseres Schwerpunkts uns alle auch zur Selbstreflexion auf: Mit diesem Themenschwerpunkt wollen wir nicht nur die Mädchen herausfordern, sondern immer auch uns selbst.

PS:
Wir freuen uns wie immer auf Ihre Rückmeldungen und Kommentare unter redaktion-paedagogik@beltz.de oder bei Twitter unter redaktion_PÄDAGOGIK.

Dr. Jochen Schnack, Redaktionsleiter